

## Bedeutungs-Spiele

Zu den Radierungen von Nicolai Sarafov in der Kunstkreis-Galerie Landshut

Der Maler und Graphiker Nicolai Sarafov, ein gebürtiger Bulgare, lebt seit 1970 in München, wo er seine bereits in Sofia abgeschlossene akademische Ausbildung in der Klasse von Max Zimmermann erweiterte. So ist es kein Wunder, wenn die Arbeiten Sarafovs einen hohen Grad an akademischer Virtuosität aufweisen – wohl nicht zuletzt eine Frucht der gerade an Ostblock-Akademien ausgiebig gepflegten Aktstudien. Allerdings ist für den Betrachter eben so schnell erkennbar: Hier geht es um nichts weniger, als um eine bloße Demonstration dieser Virtuosität. Vielmehr stehen die Beherrschung der zeichnerischen und graphischen Mittel im Dienst eines künstlerischen Ausdruckswillens, der sich viel eher anarchisch und subversiv als akademisch gebärdet.

Den Grundcharakter der ausgestellten Radierungen könnte man vielleicht am angemessensten als „literarisch“ bezeichnen. Freilich werden keine Geschichten im konventionellen Sinne erzählt, ebenso wenig geht es um die Darstellung von Dingen und Tatbeständen der Wirklichkeit. Das bildnerische „Vokabular“ Sarafovs konzentriert sich statt dessen primär auf das Zitieren traditioneller Topoi, auch dort, wo ein entsprechendes Vorbild nicht eindeutig auszumachen ist. Das Spektrum reicht dabei von altägyptischen Profilen und griechischer Plastik über Proportionsstudien Leonardos oder Dürers „Hasen“ bis hin zu simplen Strichmännchen



Radierung von Nicolai Sarafov

(Foto: rs)

und den ausgiebig verwendeten Elementen der Cartoon-Zeichnung. Diese Versatzstücke traditioneller Darstellungskunst werden auf den einzelnen Radierungen in spielerischer Weise zueinandergeordnet, wobei sie ihr angestammtes Bedeutungsfeld zwar nicht ganz ablegen, aus ihrer starren semantischen Fixierung aber herausgelöst werden. Dadurch entsteht dann ein Freiraum für neue und ungewohnte Beziehungsmöglichkeiten, deren jeweiliges Organisationsprinzip allerdings nicht eindeutig festgelegt ist. Auf den ersten Blick erscheinen Sarafovs Arbeiten deshalb wie ein Panoptikum einzelner Bedeutungsträger, die, ihres übergreifenden Kontextes verlustig gegangen, geradezu süchtig nach Neuinterpretation auf einen deutungsfreudigen Betrachter warten. Sarafov freilich gibt hierfür nur in seltenen Fällen (etwa bei der sechsteiligen Werkgruppe „Kopfgeburten“) konkrete Interpretationsvorgaben. Auch wenn man davon ausgeht, daß er selbst bei der Zuordnung nicht willkürlich vorgegangen ist, so bleibt dies eine Sache persönlicher Motivierung und kann für den Betrachter nicht verbindlich sein. Dieser ist vielmehr dazu aufgefordert, im Spiel mit den Bedeutungen mitzuspielen und nicht nach einem irgendwie vorgegebenen Sinn zu spielen.

Dabei geht Sarafov offensichtlich davon aus, daß der scheinbar selbstverständliche Orientierungshorizont unserer Alltags-Wirklichkeit so festgefügt nicht ist, so daß das geforderte Deutungsverhalten zu den Radierungen paradigmatisch für unser Weltverhalten überhaupt steht. Sarafov hat für diese ästhetische Haltung den programmatischen Titel „Bagonalismus“ geprägt. Der darin zum Ausdruck kommende Antagonismus von Sinnauflösung – repräsentiert im bedeutungslosen „Bago“ und dem Verbindlichkeit vorspiegelnden Machtanspruch von jeglichem „-ismus“ rückt Sarafov in die Nähe des Dada, von dem ihn jedoch sein Jonglieren und Kombinieren hochkomplexer Bedeutungsträger unterscheidet.

Der literarisch-intellektuelle Charakter von

Sarafovs Radierungen läßt allerdings auch einen Mangel deutlich werden, der freilich nicht nur diese Arbeiten betrifft. Gerade die sichere Beherrschung der künstlerischen Mittel, die einzig und allein der literarischen Bedeutungsebene unterstellt sind, zeugt von einer eigentümlichen Problemlösung in „formaler“ Hinsicht. Es fehlt die immanente Auseinandersetzung mit der graphischen „Materie“, so daß es – ungeachtet einiger wirksamer Effekte – beinahe beliebig erscheint, weshalb es gerade Radierungen sind, die die „bagonalistische“ Botschaft vermitteln. Doch abgesehen von diesem Vorbehalt, der gewiß bei einem großen Teil moderner Kunstproduktion gemacht werden kann – eine interessante Präsentation, bei der es dem Besucher gewiß nicht langweilig wird!

Die Ausstellung „Nicolai Sarafov, Radierungen“ in den Galerieräumen des Kunstkreises dauert noch bis 23. Mai. Ergänzend dazu sind einige Blätter in der Galerie der Buchhandlung Huber am Rathaus ausgestellt, die übrigens auch sämtliche Buchveröffentlichungen Sarafovs bereithält.

Klaus Opilik



**DEN SINN IM UNSINN VERSUCHT NICOLAI SARAFOV** zu ergründen. Radierungen des bulgarischen Künstlers, der seit 1970 in München lebt, sind jetzt in der Landshuter Kunstkreisgalerie zu sehen. Martin Glatzel, 1. Vorsitzender des Kunstkreises, eröffnete die Ausstellung am Donnerstag abend – zwar in Abwesenheit des angekündigten Künstlers – dafür aber in Anwesenheit von Bürgermeister Karl Holzer und Stadtrat Gustl Wetzstein. Nicolai Sarafov studierte freie Grafik und Malerei bei Professor Max Zimmermann in München, heute ist er als freischaffender Künstler in vielerlei Bereichen tätig, u. a. als Zeichner, Cartoonist, Bühnenbildner, Illustrator, Lehrbeauftragter und Herausgeber von Kalendern und Büchern. Eines dieser Bücher mit den dazugehörigen Originalradierungen ist bis 23. Mai in der Galerie der Buchhandlung Huber am Rathaus zu sehen. Die Ausstellung in der Kunstkreisgalerie ist am Samstag und Sonntag von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr geöffnet, wochentags von 15 bis 18 Uhr.

(Foto: rs)